

Held der Befreiungskriege, von den Ausländersoldaten der preußischen Armee der nachfriderizianischen Zeit als von »Vagabunden, Trunkenbolden, Dieben, Taugenichtsen und anderen Verbrechern aus ganz Deutschland«. Im Jahre 1715 hatte das preußische Militär 680 Soldaten vor dem Feinde, 2497 hingegen durch Desertion eingebüßt. Von neunzehn Bataillonen, die einst den Marsch vom Kriegsschauplatz nach Berlin antraten, desertierten binnen drei Wochen 283 Mann, das sind ungefähr vierzehn Mann täglich. Um seine Söldner an die neue Heimat zu fesseln und die Fahnenflucht hierdurch einzudämmen, erleichterte und förderte Friedrich der Große die Heiraten in der Armee. 1776 zählte die Berliner Garnison 10 000 Mann, 5500 Frauen und 6600 Kinder. Jeder dritte Ausländer war verheiratet.



Chodowiecki

Kriegsgericht. (Rd. aus Elementarbuch für die Jugend, ihre Eltern und Freunde in gesitteten Ständen, 1778)

Sobald das Entweichen eines Soldaten bekannt wurde, ertönte die Alarmkanone. Hierauf mußten — wie das preußische Edikt zur Anhaltung von Deserturen befahl — die Gemeinden der Nachbarschaft Leute, womöglich Reiter, entsenden, die alle Wege, Brücken und sonstige Übergänge drei Tage und drei Nächte hindurch besetzt zu halten hatten. Offiziere ritten von Dorf zu Dorf, um die Vorkehrungen zu kontrollieren. Empfindliche Strafen bedrohten Bürger und Bauer, der einem Deserteur zum Fortkommen verhalf oder Unterschlupf gewährte. Sechs bis zwölf Thaler Fanglohn hingegen belohnten denjenigen, der einen solchen Ausreißer einbrachte. Der Flüchtling kam daher, wenn er auch den Mauern der Garnison glücklich entronnen war, meist nicht weit; die Furcht vor Strafe und die hohe Ergreiferprämie machte aus den Landleuten eifrige Helfer bei solchen Menschenjagden. Man mag nicht denken, daß lediglich die Absicht, sich dem schweren Soldatendienst zu entziehen, die Triebfeder zur Desertion war; viele wußten nach gelungener Flucht über die Grenze nichts Eiligeres zu tun, als sich im Nachbarlande wieder frisch anwerben